

Sharing Economy: teilen und teilhaben

Teilen, tauschen und treffen im Quartier

Anders als auf dem Land, wo es noch üblich ist, sich einmal etwas von nebenan auszuleihen, kennen in der Grossstadt immer weniger Menschen ihre NachbarInnen. Quartierarbeit kann gefährdete Nachbarschaftsnetze neu knüpfen. Ein Beispiel dafür ist das Projekt mit dem poetisch klingenden Namen «Tauschen am Fluss» – ein Angebot der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren. Das Netzwerk ist im GZ Wipkingen beheimatet und wird durch dieses unterstützt.



© Freepik @ www.flaticon.com/
Simpleicon @ www.flaticon.com

Seit zehn Jahren kann an der Limmat nach Herzenslust getauscht und geteilt werden. Das Besondere daran: Alles wird mit der Währung Zeit «bezahlt». Eine Stunde Dienstleistung kostet eine Stunde einer anderen Dienstleistung, völlig unabhängig von der Tätigkeit. Buchhaltung, Rasenmähen, Sockenstricken – jede Stunde ist gleich viel wert. Es ist dabei egal, ob für die Tätigkeit eine Ausbildung nötig ist oder wie sie in der Arbeitswelt honoriert würde. Für die meisten ist diese Vorstellung ungewohnt, manchmal besteht Klärungsbedarf.

Beim Tauschmarkt können ebenfalls Secondhandwaren oder Selbstproduziertes getauscht werden – vor allem Handwerkliches und Kulinarisches wird gerne nachgefragt. Zeit wird ebenfalls eingesetzt, um sich Werkzeuge wie Bohrmaschinen, Laminier- oder Putzgeräte («Kärcher») usw. auszuleihen. Auch Wissen wird geteilt. Sprachunterricht und Computerhilfe sind hier die Spitzenreiter.

Treffen sind das Herzstück

Ursula Marx ist zuständig für die Quartierarbeit im GZ Wipkingen. Sie ist seit dem Anfang dabei und immer noch begeistert vom Netzwerk, das weiterwächst und sich weiterentwickelt. Nach ihrer Erfahrung reicht es bei Weitem nicht aus, Angebote online zu stellen, damit ein angeregter Austausch entsteht. «Events, bei denen sich Menschen persönlich kennenlernen, sind das Herzstück.» Deshalb werden Märkte, Feste,

Brunchs usw. veranstaltet. Marx stellt fest, dass für viele Mitglieder das Soziale ebenso wichtig ist wie das Tauschen. Tatsächlich werden im Schnitt nur eine Handvoll Stunden pro Mitglied und Jahr getauscht, wobei es deutliche Unterschiede gibt.

NachbarInnen kann man sich nicht aus-suchen

Jedes der 360 Mitglieder kann wählen, mit wem es zu tun haben möchte. Gerade deshalb treffen sich Menschen, die sich sonst im Leben nie begegnen würden: Personen jeden Alters, aus verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichen Arbeits- und Lebenssituationen. Dieser bunte NutzerInnenmix bringt aber auch unterschiedliche Bedürfnisse und Ansprüche mit sich. Ab und zu entstehen dadurch Situationen, in denen ein Teammitglied vermittelnd zur Seite steht.

Ganz anders sieht es bei der eigenen Nachbarschaft aus, die man sich ja nicht ausgesucht hat. Dort ist es Glückssache, ob man sich versteht.

Faszinierende Nebeneffekte des Tausch-netzwerkes

In der Schweiz wird beim Kennenlernen fast immer als Erstes nach dem Beruf resp. der Arbeit gefragt. Bei diesem Projekt hingegen tauscht man sich über die vorhandenen Talente respektive nachgefragten Angebote aus. Oft ist den Menschen zu Beginn gar nicht bewusst, welche Talente sie besitzen. Insbesondere die ältere Generation ist meist überrascht, dass für Fähigkeiten wie Konfitüremachen, Zügeln, Gärtnern usw. eine Nachfrage besteht. Für Feste bereiten sie gerne Köstliches zu. Dadurch werden ihnen Stunden gutgeschrieben, die sie dann nach eigenen Wünschen weitertauschen können. So bringen Feste gleich zweifach Schwung! Beim Feiern und beim Eintauchen der erhaltenen Stunden.

Nicole Baur

www.tauschenamfluss.ch

In der nächsten Ausgabe: Talent tauschen – von der Nachbarschaftshilfe zur überregionalen Währung

zh
aw

Soziale Arbeit